

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Aphorismen. — Studien über die Errichtung einer Pensionskasse für die Lehrerschaft an den Mittelschulen des Kantons Bern. — Auch zum Sprachunterricht, und zum Unterricht in unserer Schule überhaupt. — † Ida Joneli, Lehrerin in Wynau. — Das wahre Gesicht. — Schulbesuche. — Kinderschutz. — Freizügigkeit der Lehrer. — Adelboden. — Bern. — Biel. — Huttwil. — Langnau. — Saanen — Thierachern.

Aphorismen.

Persönlichkeit — wer über dieses „höchste Glück der Erdenkinder“ verfügt, wird sich auch dann und wann gehen lassen können, ohne befürchten zu müssen, dass seine Worte und Taten jemals mit seinem eigentlichen Wesen in Widerspruch geraten. Ein Charakter, der mit pedantischer Ängstlichkeit seine Schwächen und Mängel zu verbergen sucht, ist immer zweifelhafter Art. Er gesteht durch sein Gebaren ein: ich darf mich nicht geben, wie ich bin, sonst entdeckt man meine Achillesferse, und dann ist's um den Glauben an meine Macht geschehen. Wer sich dagegen seiner Persönlichkeit bewusst ist, der darf eingestehen: „Gewiss, auch ich habe meine Achillesferse und mache kein Hehl daraus; aber ich will sie vor Pfeilen schützen, und werde ich auch einmal verwundet — mein besseres Wesen wird dadurch nicht Schaden leiden. Dass ich trotz meiner Schwächen stark bin, das eben ist mein Stolz.“

* * *

Ehrfurcht vor dem Alter? Unter allen Umständen?! Wozu! Ist alt sein etwa ein Verdienst? Nein, nicht Ehrfurcht vor dem Alter und — was bei diesem Ausspruch deutlich mitklingt — keine Ehrfurcht vor der Jugend sei die Lösung, sondern Ehrfurcht vor dem Verdienst und dem Können, gleichviel ob es sich in jugendlich blondgelockter Gestalt oder als Greis mit weissem Haare geltend macht.

* * *

Schweigen ist freilich oft eine Kunst; aber man vergesse nicht, dass es auch die Kunst der erbärmlichsten Feigheit ist.

Emil Hügli (Berner Rundschau).

Studien über die Errichtung einer Pensionskasse für die Lehrerschaft an den Mittelschulen des Kantons Bern.

Von Prof. Dr. *J. H. Graf*.

(Schluss.)

Diese Bestimmungen differieren zwar von denjenigen der III. Abteilung der bernischen Lehrerversicherungskasse, sind aber durch den Umstand geboten, dass absolut kein Versicherungsfundus vorhanden ist. Ein solcher Fundus könnte zwar auf folgende Weise geschaffen werden:

1. Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an bernischen Mittelschulen verpflichten sich ab 1. Januar 1909 zu einer jährlichen Leistung von 4 % ihrer Besoldung bis auf das Maximum von Fr. 3000, vierteljährlich von ihrer Staatsbesoldung zahlbar, und zurückbehalten von den Amtsschaffnereien oder Gemeindekassen, und zwar auf die Dauer von 5 Jahren. Selbstverständlich müssten den Hinterlassenen aller derjenigen, die vor Ablauf der 5 Jahre mit Tod abgegangen sind oder die den Mittelschuldienst verlassen, die betreffenden Beträge zurückbezahlt werden.

Am 31. Dezember 1905 fielen 497 Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen in Berechnung, nämlich:

Rechnen wir rund 500 Mitglieder à Fr. 120, macht jährlich 60,000 Fr., in 5 Jahren, abzüglich der Rückerstattungen, mit Zins und Zinseszins einen Fundus von zirka Fr. 320.000.

2. Da der Staat ein grosses Interesse an der Bildung einer solchen Anstalt hat, so darf wohl auf einen Zuschuss auch seinerseits gerechnet werden. Die für Pensionen an Mittelschullehrer ausgegebenen Beträge sind:

1906 Fr. 51,433. 35

1907 , 50,400.—

Man darf die jährlich notwendige Summe wohl auf Fr. 50,000 bezeichnen; sie wird sicher jedes Jahr mit der Entwicklung des Mittelschulwesens zunehmen. Die Abnahme von 1906 auf 1907 ist nur zufälliger Natur. Wenn wir daher postulieren, der Staat solle zur Errichtung der

IV. Abteilung der bernischen Lehrerversicherungskasse mithelfen, so liegt die Erfüllung dieses Postulates im ureigensten Interesse des Staates.

Vom Moment an, wo diese Abteilung errichtet ist, übernimmt sie die Ausrichtung der Pensionen; der jährlich im Budget aufzunehmenden Summe für Ausrichtung von Leibgedingen auf dem Boden der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ist der Nährboden entzogen, diese Summe wird sich innerhalb 20—30 Jahren auf Null reduzieren. Beziffern wir den Beitrag des Staates auf Fr. 30,000 per Jahr während der Gründungsperiode von 5 Jahren, so macht dies am Ende dieser Periode mit Zins und Zinseszins zirka Fr. 158,000 aus, so dass nach Ablauf dieser Periode gestützt auf die Vorschläge 1 und 2 eine Summe von Fr. 478,000 als Deckungskapital vorhanden wäre.

Vielleicht gelingt es auch noch, während dieser 5 Jahre Gemeinden und begüterte Private für die Sache zu interessieren, so dass auf einen Gründungsfundus von Fr. 500,000 abgestellt werden kann.

Die anrechenbare Besoldung pro 31. Dezember 1905 betrug für 650 damals beim Unterrichtswesen in Betracht fallende Personen Fr. 1,651,700. Als Datum der Gründung sei der 1. Januar 1914 in Aussicht genommen. Dann wird die Zahl dieser Personen um zirka 5 % zugenommen haben, also 683 betragen; die Zahl der in Betracht fallenden Mittelschullehrer wird auf 525 gestiegen sein, und die in Betracht fallende Besoldung, die am 31. Dezember 1905 Fr. 1,294,275 betrug, wird, Besoldungserhöhungen miteingerechnet, im Maximum zirka Fr. 1,400,000 betragen. Gestützt auf unsere Berechnungen ist der approximative Barwert der nach den aufgestellten Grundsätzen in Betracht zu ziehenden Belastungen:

Barwert der Invalidenpensionen	Fr. 1,500,000
" " Witwenpensionen	" 600,000
" " Waisenpensionen	" 60,000
" " Abfindungen	" 4,000
Total der approximative Barwert der Belastungen .	Fr. 2,164,000
Davon ab die vorhandenen Mittel	" 500,000
	Fr. 1,664,000

Der approximative Barwert von 1 % des Mitgliedbeitrages ist Fr. 160,000, so dass eine Durchschnittsprämie von 10 % genügen dürfte, das finanzielle Gleichgewicht der Kasse zu sichern. So ängstlich braucht man selbstverständlich nicht zu sein, da erstens der Staat als ewiger Garant im Hintergrunde steht und zweitens noch zu erwartende Eintrittsgelder nicht in Berücksichtigung gezogen sind und drittens auch von den Gemeinden Beischüsse zu erwarten sein werden. Denn wenn bei den Primarlehrern, die als Gemeindebeamte angesehen werden, der Staat hauptsächlich Beiträge zur Altersversorgung leistet, so ist zu erwarten, dass bei den Mittel-

schullehrern, die als Staatsbeamte angesehen werden, die Gemeinden auch zu Beitragsleistungen herangezogen werden können, da die Errichtung einer solchen Anstalt auch im Interesse der Gemeinden liegt. Die Durchschnittsprämie von 10 % könnte so verteilt werden, dass der Staat 5 %, die Mitglieder 5 % leisten würden. Die Leistungen des Staates wären also für die Jahre 1909 bis 1913 je zirka Fr. 80,000 per Jahr, vom Jahr 1914

1. Fr. 50,000 bisherige Leibgedinge
2. Fr. 70,000 neuer Beiträge

Total Fr. 120,000.

Punkt 1 würde sich Jahr um Jahr vermindern und in zirka 20 bis 30 Jahren gleich Null werden, 2. würde mit der Zunahme des Mittelschulwesens jährlich eine ganz geringe Steigerung erfahren; von 1913 an wäre aber *das Pensionswesen, die Witwen- und Waisenversorgung rationell geordnet und auf einen entwicklungsfähigen Boden gestellt, wo man mit der Zeit Härten mildern und Unebenheiten der bisherigen Bestimmungen ausmerzen könnte*. Wir möchten die Mittelschullehrer ermuntern, den vorgeschlagenen Weg zu betreten und den gegebenen Rat zu befolgen. Die Angelegenheit würde natürlich einen wesentlichen Impuls bekommen, und die Einführung würde bedeutend erleichtert werden, wenn auch den Mittelschulen eine Bundessubvention bewilligt würde. Dass eine solche anzustreben ist, liegt auf der Hand. Wir fassen unsere Vorschläge in folgende Sätze zusammen:

1. *Die Errichtung einer IV. Abteilung der bernischen Lehrerver sicherungskasse mit der Aufgabe der Ausrichtung von Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen ist für die bernische Mittellehrerschaft anzustreben. In diese Abteilung sollen alle Mittelschullehrer und -Lehrerinnen des Kantons mit allen ihren absolvierten Dienstjahren obligatorisch aufgenommen werden.*
2. *Um die Möglichkeit der Errichtung zu sichern, verpflichten sich sämtliche in Betracht fallende Mittelschullehrer und -Lehrerinnen auf die Dauer von 5 Jahren, vom 1. Januar 1909 an gerechnet, zu einem Beitrag von 4 % ihrer Besoldung. Sollte ein Mitglied vor dem 1. Januar 1914, dem Datum des Inkrafttretens der Abteilung, sterben oder den Dienst verlassen, so werden die geleisteten Beiträge, jedoch ohne Zins, zurückbezahlt.*
3. *Es ist darauf hinzuwirken, dass der Staat an die Errichtung einer solchen Anstalt vom 1. Januar 1909 einen Gründungsbeitrag von mindestens Fr. 30,000 per Jahr auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt.*
4. *Es ist darauf hinzuwirken, dass für das Mittelschulwesen der*

Kantone (Gymnasien und Sekundarschulen) eine angemessene jährliche Bundessubvention ausgerichtet werde.

5. *Der Verwaltung der bernischen Lehrerversicherungskasse wird die Verwaltung der Gelder dieser IV. Abteilung übertragen.*
6. *Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Kasse ist auf Grundlage eines durchberatenen Statutenprojektes eine versicherungstechnische Berechnung aufzustellen, welche die notwendigen Leistungen des Staates und der Mitglieder vom 1. Januar 1914 an fixiert.*
7. *Der bernische Mittelschullehrerverein setzt ein Komitee ein, welches die Durchführung dieser Vorschläge in Verbindung mit seinem Vorstand unverzüglich an die Hand nimmt.*

Auch zum Sprachunterricht, und zum Unterricht in unserer Schule überhaupt.

(Korrespondenz.)

Die „ketzerischen Gedanken über den Sprachunterricht“ in den Nummern 11, 12 und 13 dieses Blattes sind mir aus der Seele gesprochen. Nicht als ob ich meinte, es könnte das in den Artikeln Vorgeschlagene samt und sonders und alles auf einmal, verwirklicht werden; aber die Tendenz, den Kindern eine ihnen zusagende und sie *kräftigende Geistes-kost* zuzuführen und *mehr Sonnenschein* in die Schulstuben hineinzubringen, verdient die Zustimmung und Unterstützung jedes einsichtigen und erfahrenen Lehrers.

Vor allem ist dem Verfasser der Ketzereien daran gelegen, durch Einführung der Lektüre von allerhand passenden Erzählungsstoffen auf das Gemüts- und Seelenleben der Kinder einzuwirken. An Zeit für diese Lektüre würde es nicht fehlen, da eine Menge Gedächtniskram dafür geopfert werden könnte, von dem wir uns noch immer nicht in genügender Weise haben losmachen können.

Herr Gl. verfügt über grosse Kenntnisse in der Volks- und Jugendliteratur, und er zählt ein ganzes Heft voll Schriften auf, welche in der Schule verwendet werden könnten. Dabei scheint er mir in einem Punkte etwas zu weit zu gehen, nämlich in der Annahme, dass eine gute Volksschrift *eo ipso* auch eine gute Jugendschrift sein müsse. Dem möchte ich nicht beipflichten. Man kann in dieser Beziehung einer sehr weitherzigen Auffassung huldigen und doch zum Schlusse kommen, es dürfen in einer Volksschrift Dinge zur Sprache kommen, die weder für Kinder passen, noch ihrem Verständnis angemessen sind. So fürchte ich, wir würden die Lange-weile aus der Schulstube vertreiben, um sie durch ein Hintertürchen lustig wieder hereinschlüpfen zu lassen. Doch das verhindert die Verdienstlich-

keit der „ketzerischen Gedanken“ in keiner Weise. Der Hebel ist gut angesetzt, und ein Ruck zum Bessern in unserm Sprachunterricht — im Unterricht überhaupt — sollte erfolgen.

In dem Bestreben, unsere Kinder mit Kenntnissen aller Art für das Leben auszurüsten, sind wir, ohne dass wir es bezeickt hätten, dazu gelangt, bei den Kindern zunächst die Kräfte des Gedächtnisses und des Verstandes in Anspruch zu nehmen und darob die Kräfte des Gemütes und des Willens mehr oder weniger zu vernachlässigen.

Diese Richtung, welche der Unterricht in unsren Schulen genommen, hat zwei schwerwiegende Übelstände im Gefolge. Einmal erwuchs hieraus ein grosser Nachteil für die Jugend- und Volkserziehung überhaupt, und zum andern lassen selbst unsere intellektuellen Schulergebnisse, wie die Rekrutenprüfungen uns Jahr für Jahr dartun, sehr viel zu wünschen übrig.

Das letztere ist auch sehr natürlich. Das Kind bringt — ich rede im allgemeinen — Lernlust und Lernfähigkeit mit sich zur Schule. Diese Güter ihm zu erhalten, muss unsere vornehmste Sorge sein. Aber in dem Masse, als wir dem Kinde mit Lernstoffen kommen, für die es erst im späteren Leben das richtige Verständnis gewinnt, und in dem Masse, als wir es nötigen, diese oft recht trockenen Stoffe in ungezählten Repetitionen auf Examen und Inspektionen hin festzuhalten, in eben dem Masse treiben wir ihm die Lust und die Liebe zum Unterricht aus. Damit begeben wir uns aber der besten Gewähr zum Gelingen unserer Schulführung überhaupt. Denn von dem Augenblick an, wo das Kind nicht mehr aus *innerer Lust und Freude*, sondern nur noch aus *äusserem Zwang* arbeitet, befinden wir uns auf steinigem Boden, dem keine gute Frucht entspriessen kann.

Die Schule soll für das Leben vorbereiten, aber alles mit Verstand. Wir müssen unsern Unterricht so einzurichten suchen, dass auch die Bildung der höhern Geisteskräfte genügend gepflegt wird. Der Unterricht muss mehr als bisher einen erziehenden Charakter annehmen. Nicht die Bildung des Gedächtnisses und Verstandes soll im Vordergrund stehen, sondern die Pflege des Gemüts und des Willens. Nicht als ob diese Pflege bei uns bisher ganz vernachlässigt worden wäre. Wir haben ja die Geissnungsfächer: Religion, Geschichte, Deutsch und Gesang. Allein es ist zu fürchten, dass in dem Fahrwasser, in dem wir schwimmen, vor allem aus Greifbares und Zeigbares zu treiben, z. B. in Religion und Geschichte mehr die Historie als der innere Gehalt ins Auge gefasst wird und dass auch die Stücke im Lesebuch mit ethischem Gehalt noch auf weissem Papier prangen werden, wenn das übrige Buch zu Fetzen gegangen ist.

Was die zweite Forderung des Erzketzers anbetrifft, mehr Sonnenschein in die Schulstuben hineingelangen zu lassen, so bezieht sich diese zumeist auf die Art, wie die Kinder unterrichtet werden.

Bei unserm gegenwärtigen Schulbetrieb muss auf einen bestimmten Zeitpunkt und für einen bestimmten Anlass ein gewisses Quantum von Schulkenntnissen in die Köpfe der Schüler hineingebracht werden. Bei vielen ist das möglich, beim grossen Haufen jedoch nicht, oder doch nur in mangelhafter Weise. Da aber für jeden Defekt bei den Schülern gewöhnlich der Lehrer verantwortlich gemacht wird und er das weiß, so kann es nicht fehlen, dass er oft seinen Gleichmut verliert und unterrichtet, wie es nicht sein sollte. Er wird nervös, aufgeregzt und nimmt ein mürrisches Wesen an. Will die Sache immer nicht gehen, so fallen böse Worte und es setzt zahlreiche Strafen ab. Ein Hasten und Jagen, ein Schimpfen und Poltern tritt ein und mehrt sich, je näher die Stunde des Gerichtes über den armen Dulder — der in der Not wohl oft auch zum armen Sünder wird — heranrückt.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass auf diese Weise ein gewisses Quantum Lernstoff den Schülern eingebrüllt werden kann; aber dieser hält nicht an, weil er nur angeworfen und nicht eingeprägt worden ist.

Wie beim Wachstum der Pflanzen Wärme, Sonnenschein und Regen erforderlich sind, so braucht es auch in der Schulstube Sonnenschein und Wärme. Blitz und Donner können nur zerstören. Nehmen wir doch die Kinder, wie sie sind! Das sind keine Asketen, welche ihrer Aufgabe in reumütiger Zerknirschung obliegen, sondern heitere und lebensfrohe Geschöpfe, welche die Kloster- und Gefängnisluft nicht zu ertragen vermögen. Je mehr wir dieses einsehen und danach handeln, desto erfolgreicher und gesegneter wird unser Wirken in der Schule sein.

Wenn wir so energisch auf Heiterkeit und Verbannung alles sauer-töpfischen Wesens in der Schule dringen, so wiederholen wir nur, was grosse Geister schon lange vor uns verlangt haben, so

Goethe: „Tages Arbeit, abends Gäste.“

Schiller: „Wenn gute Reden sie begleiten,

Dann fliest die Arbeit munter fort.“

Jean Paul: „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen.“

Dr. B. Kellner: „Das kindliche Herz ist wie der Efeu, welcher der Stütze bedarf, um in die Höhe zu ranken, Himmelsluft zu trinken und fröhlicher zu gedeihen. Kann er keine Stütze finden, so kriecht er am Boden und verrottet; gewinnt er aber die nach oben leitende Hülfe, so klimmt er lustig empor und seine Blätter und Triebe werden um so breiter und frischer, je höher er hinaufklimmt. Wie sich aber kein Efeu um eine Eissäule schlingt, so klammert sich auch keine Kindesseele an ein eiskaltes, liebeleeres Herz.“

Herr Gl. glaubt den Zweck durch Einfügung eines ausgiebigen Erzählstoffes in den Unterricht erreichen zu können; ich möchte einen Schritt

weiter gehen und auch Rätselfragen, Scherze, Sprachbelustigungen, Rechnungskünste, Rätselbilder und Spiele aller Art in die Schule hineinbringen.

Um aber die Sache nicht vereinzelt, je nachdem einem die Stoffe unter die Augen kommen und zu Gebote stehen, sondern allgemein werden zu lassen, so scheint mir die *Anlage einer Sammlung solcher Stoffe* zu billigem Preise das Gegebene zu sein. An einer solchen Sammlung ist seit Jahresfrist gearbeitet worden. Sie liegt gegenwärtig unter dem Titel „*Heitere Schulstunden*“ unter der Presse, und der Veranstalter glaubt, damit der bernischen Lehrerschaft einen Dienst erweisen zu können. Die „*Heitern Schulstunden*“ werden nächsthin zur Ausgabe gelangen.

† Ida Joneli, Lehrerin in Wynau.

Auf dem Friedhofe in Boltigen war Mittwoch den 26. Februar die hohe Schneedecke zurückgelegt, und die dunkle Narbe der Erde hatte sich aufgetan, um die Hülle einer Lehrerin aufzunehmen, die, obschon noch jung, es auch verdient hat, dass man sich ihrer durch das von ihr so gerne gelesene Blatt erinnert.

Kaum hatte sich das Grab geschlossen auf dem Totenhofe in Boltigen über eine gleichaltrige Jugendfreundin, wurde auch sie hinzugelegt. Es ist ein eigenes Schicksal, dass diese zwei lebensfrohen und sangesfreudigen Jugendgefährtinnen, die zusammen auf gleicher Schulbank gesessen, Schülerfreuden und -Leiden geteilt und auch seither in treuer Freundschaft verbunden waren, beide als Opfer der Tuberkulose, auch zu gleicher Zeit so frühe dahinscheiden mussten, nun auch im Tode nebeneinander ruhen.

Ida Joneli, geb. im Juli 1880 in Tschugg, wo Vater und Mutter des Lehramtes walteten, erweckte schon in den ersten Schuljahren mit ihrem besonderen Talent die schönsten Hoffnungen; auch ihr späterer Lehrer in Boltigen sagt selbst: „Ich hatte während meiner 20 jährigen Wirksamkeit als Lehrer keine so fleissige, intelligente Schülerin mit solcher Auffassungskraft und solch musterhaftem Betragen.

Ohne besondere Vorbereitung trat sie ins bernische Seminar Hindelbank, welche Studienzeit ihr getrübt wurde durch den Tod ihrer ideal angelegten Mutter, der sie stets liebend und ehrend gedachte.

Ausgerüstet mit dem wohlverdienten Patent und besten Seminarzeugnissen, übernahm sie zuerst die Gemischte Schule in Oltigen, wohl eine zu schwere Aufgabe für eine angehende Lehrerin; aber sie hat diese Aufgabe mit dem nötigen Takt und mit ganzer Pflichttreue gelöst, was

die dortige Schulbehörde bestätigt. Im Frühling 1901 wurde sie auf die untere Mittelschule in Wynau gewählt. Auch hier hat sie ein viel leistendes Lehrtalent bewiesen, wusste die Kinder mit dem Unterrichtsstoff zu fesseln und mit der nötigen Energie in Ordnung zu halten. Gerne werden die Wynauer, junge und alte, oft sich an die wortgewandte, lebensfrohe Lehrerin erinnern, ebenso die Behörden, wie sie sich mit Lust und Liebe, stets fröhlich, mit heiterm Sinn gemüht hat um der Kinder Wohl; ein dankbar Andenken wird ihr auch in Wynau bleiben. Wer sie dazumal in ihrer Schule sah, musste sich unwillkürlich der Worte erinnern: „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht“, ahnte aber gar nicht, dass dieser Sonnenschein so bald für immer umwölkt werden könnte.

Leider stellte sich schon im Frühling 1905 ein Kehlkopfleiden bei ihr ein, weshalb sie sich vertreten lassen musste, in der Hoffnung, dass sie durch eine Bergkur Genesung finden könne. Gerne übernahm sie die darauf folgende Winterschule wieder; doch bald war ihr Halsleiden wieder da, so dass ihr im April 1906 für die Sommerschule und im September für die Winterschule Stellvertretung gewährt wurde, während sie in Heiligenschwendi und in einem Privatspital in Bern ohne Erfolg Heilung suchte. Auf 1. Mai reichte Fräulein Joneli die Demission ein, um daheim bei den Ihrigen ihrer Erlösung langsam entgegen zu sehen. Alle Mittel wurden noch angewendet, um das geliebte Leben zu erhalten. Vergeblich war die aufopfernde Pflege ihrer lieben Angehörigen, vergeblich ihr Vertrauen in die ärztliche Kunst und die gewissenhafte Befolgung ihrer Ratschläge. Mit seltener Geduld und mit bewunderungswürdigem Mut und Ausdauer ertrug sie die zunehmenden Leiden, bis sie Samstag abends, den 22. Februar, bei klarem Verstand im Alter von $27\frac{1}{2}$ Jahren sanft entschlief.

So ruhe nun gut, achtenswerte Kollegin. Du hättest mit deinem heitern, aufrichtigen Wesen noch viel Sonnenschein um dich verbreiten können; es hat nicht sollen sein. Schlafe wohl!

Dein Kollege: F. R.

Schulnachrichten.

Die zeichnerische Beilage kann verschiedener Umstände halber erst in nächster Nummer erscheinen.

Das wahre Gesicht. (Eing.) Unter dem Titel „Stilblüte“ veröffentlichte das „Ev. Schulblatt“, ohne jedwede Absicht, jemand oder gar einen Stand zu beleidigen, folgenden gelungenen Erlass eines Bahnhofvorstandes von irgendwo her:

„Dem Publikum wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass die Schuhe vor Eintritt in den Wartsaal besser gereinigt werden sollen betreffs Zweck angenehmer Ordnung, zweitens muss erwähnt werden, dass die Ofentüren im Wart-

saal von den Passagieren nicht geöffnet werden dürfen, um allfällige Unordnung meiden zu können. Es sind immerhin die gleichen Passagiere, welche sich solches zuteil werden lassen. Man hat schon einige Male Vorschriften im genannten Lokal aufgehängt zur Besichtigung des Publikums, aber umsonst. Die Leute erlauben sich sogar, Kinderwagen in den Wartsaal hineinzunehmen, oder sonst Kinder, welche sich im erwähnten Saale tummeln müssen. Wenn nun solches wieder vorkommen muss, werden wir mit aller Strenge einschreiten, und die Fehlaren bei unserem Herrn Betriebschef zur Kenntnis bringen und die Passagiere die weiteren Folgen zu tragen haben.“

Dazu gibt nun die Redaktion der „Emmentaler Nachrichten“ in Münsingen ihren Senf und äussert in gehässig-giftiger, schulmeisterfressender Weise:

„Die Sache ist gewiss ebenso unterhaltsam wie bemühend. Was meint aber die bernische Lehrerschaft dazu, wenn wir behaupten, mindestens alle vier Wochen in der Lage zu sein, ebenso „gelungene“ „Stilblüten“ zu veröffentlichen, deren Verfasser bernische Lehrer sind?“

Diese freche Schnödigkeit an die Adresse der bernischen Lehrerschaft weist die Redaktion des „Oberaarg. Tagblatt“ ruhig aber energisch zurück, indem sie sich wie folgt äussert:

„Wir bezeichnen obigen Ausfall gegen den bernischen Lehrerstand als eine Unwahrheit, wissen wir doch aus eigener Erfahrung, dass man im Seminar ein besseres Deutsch schreiben lernt, als obgenannte „Stilblüte“ es aufweist und dass ein Seminarist mit nur solcher „Gewandtheit“ im schriftlichen wie mündlichen Ausdruck das Lehrerpatent nie und nimmer erhalten würde. Den Lesern von Blättern aber, welche über derlei schreibgewandte Mitarbeiter verfügen sollten, sprächen wir ohne weiteres unser aufrichtiges Beileid aus.“

Ich aber möchte nicht versäumen, der Redaktion der „Emmentaler Nachrichten“ den „gebührenden“ Dank für ihren blöden Ausfall auszusprechen und die Kollegen zu Stadt und Land freundlichst aufzumuntern, ja recht fleissig für die „E. N.“ zu korrespondieren. Gleichzeitig schlage ich vor, den geisttriefenden Herrn Redaktor B. bei erster Gelegenheit in die Patentprüfungskommission wählen zu lassen, damit doch wenigstens ein Mitglied in derselben sei, das ein einigermassen richtiges Deutsch zu schreiben imstande ist. — Pst! Nicht lachen!

Schulbesuche. (Korr.) Unter diesem Namen brachte der „Bund“ letzte Woche folgende Einsendung: „Bekanntlich hat die Mehrzahl der Mittelschulkommissionen sich für Beibehaltung des Inspektorats geäussert, und die Gegner desselben haben nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, dass es Pflicht der Kommissionsmitglieder wäre, sich durch fleissige Besuche über den Stand der Schule zu orientieren, statt beim Fachinspektorat Ratschläge und Anträge einzuholen. Dieses Frühjahr lud eine Mittelschulkommission Eltern und Schulfreunde zum Besuch der zweitägigen Repetitionen ein und wünschte dringend eine zahlreiche Beteiligung. Von der neungliedrigen Kommission zeigten sich vorübergehend — zwei Mann, und an der offiziellen Schlussfeier und am Schlusskonzert war von den Behörden niemand zu sehen.“

Wie wir vernehmen, gilt diese Bemerkung der Schulkommission des städtischen Gymnasiums.

Kinderschutz. Wie den Lesern des Blattes bereits aus der Tagespresse bekannt ist, hat der bernische Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit ein Initiativkomitee gewählt, dem die Aufgabe zuteil wurde: Die Gründung eines Sanatoriums für kränkliche Kinder im Kanton Bern.

Ein warmer Aufruf, den das Komitee erliess, hat einen recht guten Erfolg gehabt; aber noch sind ganz erhebliche Opfer erforderlich, bevor das schöne Ziel erreicht ist. Da nun der bernische Lehrerverein den „Kinderschutz“ auf sein Programm genommen hat, so ist er in obiger Sache zur Mitwirkung eingeladen worden. Gerne wurde entsprochen in der Zuversicht, dass jedes Mitglied bereit sein wird, wo es gilt, kränklichen Kindern ein Genesungsheim zu verschaffen, sein Möglichstes beizutragen. Um auch die Schüler für die gute Sache zu interessieren, macht der Kantonalvorstand der nächsten Delegiertenversammlung den Vorschlag: „In allen Schulen unseres Kantons ist im Laufe des Monats Mai eine freiwillige Gabensammlung unter den Schulkindern vorzunehmen, deren Ertrag der Gründung eines Sanatoriums für kränkliche Kinder zugute kommen soll.“

Möge dieser Vorschlag gut aufgenommen werden, damit das begonnene schöne Werk einem baldigen guten Ziele entgegengebracht werden kann!

P. St.

Freizügigkeit der Lehrer. Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen stellt sich bezüglich der vom schweizerischen Lehrerverein angeregten Freizügigkeit der Lehrer innerhalb des deutschen Sprachgebiets auf den Standpunkt, dass zur Lösung dieser Frage zunächst die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen über die Ausbildung von Primar- und Sekundarlehrern notwendig sei und dass die Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren die Sache an die Hand nehmen solle.

Adelboden. (Korr.). Um Mitte März wurden hier in allen Schulen schriftliche Prüfungen vorgenommen, denen dann in letzter Woche März noch eine mündliche Prüfung folgte. Zuletzt wurde am Donnerstag den 2. April das allgemeine Schulfest in der Kirche gefeiert, und damit war wieder ein Schuljahr fertig. Behörden und Bevölkerung hier finden, auf getane Jahresarbeit gehöre ein gehöriges Schlussexamen, und die Lehrerschaft muss zugeben, wie die Examen hier abgehalten werden, haben sie ihre volle Berechtigung und dienen zur Förderung der Schule. Wir möchten sie in dieser Form gar nicht missen.

Bern. Hier ist Herr J. G. Kunkler-Höhn, langjähriger Lehrer an der städt. Mädchensekundarschule, gestorben.

Biel. † Theophil Giauque. h. Sonntag den 5. April wurde in Biel Herr Theophil Giauque, seit ungefähr 10 Jahren Lehrer an der französischen Primarschule, zu Grabe getragen. Vor ungefähr Jahresfrist wurde der scheinbar so robuste und gesunde Mann von einem schlimmen Leiden, der Kehlkopftuberkulose, befallen; wiederholte Operationen brachten keine Hilfe, und nun ist der liebenswürdige Freund und Kollege seinen schweren Leiden erlegen.

Theophil Giauque erreichte ein Alter von nur 48 Jahren. Er stammte vom schönen Tessenberg, besuchte das Seminar zu Pruntrut, war dann längere Jahre Lehrer in seiner Heimatgemeinde und wurde endlich vor etwa 10 Jahren nach Biel gewählt. Er hinterlässt eine zahlreiche Familie, worunter mehrere unerwachsene Kinder. Die Erde sei dem verblichenen Freunde leicht.

Huttwil. Einen Ehrentag in des Wortes vollster Bedeutung feierte Frau Lüthi, Lehrerin in Schwarzenbach bei Huttwil, am 31. März letzthin. Die wackere Jugendbildnerin hielt am genannten Tage ihr 50. Schulexamen und feierte zugleich ihren 70. Geburtstag. Die Schulkommission von Huttwil überreichte der Jubilarin zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die der Gemeinde geleisteten Dienste ein schönes Geschenk. Die Erziehungsdirektion beschenkte die Jubilarin mit einem „Examenbatzen“ von klingendem Golde.

Wir schätzen uns glücklich, der treuen Kollegin auch an dieser Stelle unsere aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darbringen zu können. H.

Langnau. (Korr.) Von verschiedenen Seiten her hört man: Wir haben keine Examen mehr. Damit sind wir endlich fertig geworden. Die einen schreiben's in die Welt hinaus; die andern freuen sich dessen im stillen.

Wir haben es noch nicht so weit gebracht. An der Sekundarschule hatte jeder Schüler, jede Schülerin auch dieses Frühjahr in gewohnter Weise ungefähr 3 Stunden sich zur Frühlingsprüfung auf die Schulbank zu setzen, und diese Prüfung nahm für die zehn Klassen $1\frac{1}{2}$ Tage in Anspruch. Indessen wird doch dem Beschluss der kantonalen Schulsynode einigermassen Rechnung getragen: „Die Schulexamen sind so einzurichten, dass sie nicht zu geistlosem Drill und zur Einpaukerei von ödem Gedächtniskram führen.“ Dies insofern, als man den Lehrer bei Bestimmung des am Examen zu Behandelnden auch anhört und ihm nicht etwas gibt, von dem er annehmen muss, es „gehe nicht“.

Nach dem Examen kommt sodann die Schlussfeier, die allerdings vollkommen genügen würde, um das vielgerühmte Band zu erhalten, das Schule und Haus miteinander verbinden soll. Diese Feier wird jeweilen zahlreich besucht, und der Raum des Saales im Sekundarschulhaus genügt schon lange nicht mehr. Die Feier musste daher in einen der Gasthöfe verlegt werden und fand diesmal im Hirschensaal statt. Auf dem reichhaltigen Programm stand unter anderm auch ein Stabreigen der Mädchen der ersten Klasse, und für den Humor sorgte insbesondere die Kindersinfonie von Jos. Haydn.

Für viele war die Fahnenweihe, die in diese Feier eingeflochten wurde, eine freudige Überraschung. Als Herr Pfarrer Müller, der am Platze des abwesenden Schulkommissionspräsidenten ein Schlusswort sprach, die austretenden Schüler ermahnte, die Fahne der Begeisterung für alles Gute und Schöne stets hochzuhalten, da ertönte der Fahnenmarsch, und die neue Schulfahne, nach der Zeichnung von Herrn Paul Wyss in Bern von Frau Zulauf-Ott daselbst gestickt, wurde von einem Schüler, begleitet von einer Fahnenwacht, hereingetragen, dem Schulvorsteher, Herrn Zbinden, übergeben und von diesem namens der Schule entgegengenommen. Sie wird am nächsten Schulfest, am 26. April, zum erstenmal den Festzug mitmachen.

Die Sekundarschule beginnt das neue Schuljahr am 21. April mit 254 Schülern.

Saanen hat die Gemeindebesoldung für sämtliche Lehrstellen von 600 auf 800 Fr. erhöht.

Thierachern. Der Lehrerschaft der dreiteiligen Primarschule wurden Alterszulagen von je Fr. 100 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren auszurichten beschlossen.

66. Promotion. Klassenzusammenkunft am Ostermontag im Hotel Kreuz in Thun. Beginn vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr. Bei schönem Wetter wird nachmittags ein Bummel nach Oberhofen gemacht.

Zahlreichen Besuch erwartet Euer Klassenvater

B. n. u.

Im Verlage der **Papeterie Kuhn in Bern** sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rüeflis Rechnungsbüchlein.

Preis des 1. und 2. Heftes 20 Cts., des 3. und 4. Heftes 25 Cts.,
des 5. Heftes 30 Cts., der Resultate 1.—3. und 4.—5. je 50 Cts.

Bernischer Schulblattverein

Hauptversammlung

Samstag den 18. April 1908, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Café Merz, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, Bern.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Berichterstattungen.
3. Rechnungsablage pro 1906 und 1907.
4. Wahlen für die Jahre 1909 und 1910: *a)* des Vorstandes; *b)* des Redaktionskomitees; *c)* der Rechnungsrevisoren.
5. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Der Vorstand und das Redaktionskomitee.

Sozialpolitischer Lehrerverein.

Hauptversammlung

Donnerstag den 16. April 1908, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Café Merz, Bern.

Traktanden:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl des Zentralvorstandes.
3. Nachmittags 2 Uhr: Vortrag des Herrn *Robert Seidel*, Dozent am eidgen. Polytechnikum in Zürich, über: „*Gesellschaft, Staat und Erziehungswesen*.“

Zu diesem Vortrag werden hiemit auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen.

Der Zentralvorstand.

Zu verkaufen.

Ein neues, ungebrauchtes



auf Fr. 800 gewertet, durch Lotterie zugefallen, ist zu **680 Fr.** zu verkaufen.

Nähre Auskunft erteilt

Fr. Aebersold, Sek.-Lehrer, Erlach.

Zum Schulbeginn machen Sie einen Versuch mit unserem **Zeichenpapier Nr. 1 für Anfänger**, in Blatt, in Blocks, auch billigstes Skizzenpapier. Sie werden es nachher nie mehr missen wollen. — **1000 Blatt 30×40 cm nur 10 Fr.** — Muster gratis.

A.-G. Neuenschwandersche Buchhandlung, Weinfelden.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Mürren	I	Gesamtklasse	40	900	2	24. April
Uetendorf	II	erw. Oberschule	55	1165	** 2	25. "
Oberhofen	III	Oberklasse	ca. 45	1390	** 2	25. "
Oberlangenegg	"	Unterklasse	40—45	600	2	23. "
Oltigen	IX	gem. Schule	ca. 25	700	2 4 ev. 5	23. "
b) Mittelschule:						
Grosshöchstetten, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		2800	2	15. April
Unterseen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle für Mathematik, Geographie, Schreiben, Singen		2800	2	10. "
Bümpliz, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3000	9	25. "
Brienz, Sek.-Sch.		dito		2800	9	25. "
Biel, Progymn.		1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		3600		22. "
Bolligen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathematischer, event. sprachlicher Richtung		2800		20. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

An der Aussiger Handelsakademie

kommt mit 15. September 1908 die Stelle eines vertragsmässig bestellten

Lehrers d. französischen Sprache

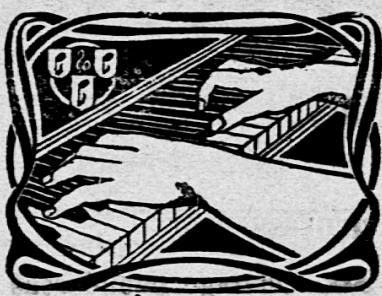
zur Wiederbesetzung. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von K. 3520 bei einer Lehrverpflichtung von 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden verbunden. Geeignete Bewerber haben ihr Gesuch mit Lebenslauf und der Studien- und Verwendungszeugnisse bis **1. Mai** an das Kuratorium der Aussiger Handelsakademie zu richten und bei der unterzeichneten Direktion einzubringen.

Bewerber, welche ausserdem die Qualifikation für den deutschen Sprachunterricht besitzen, erhalten den Vorzug.

Aussig (in Nord-Böhmen, an der Elbe).

*Die Direktion der Aussiger Handelsakademie:
M. Wolfrum.*

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Gesucht

Für 1. Mai bis 16. Juli nach Sitten ein **Zivilsekretär** für Militärschulen. **Erfordernisse:** deutsche und französische Sprache und Fertigkeit in der Ausführung der einschlägigen Bureauarbeiten. Lehrer oder Student (Militär, speziell Fourier) bevorzugt. Anmeldungen nimmt entgegen

A. Gertsch, Lehrer, Steffisburg Station.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile

Ersparnis: I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,

Gewinn: III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz, I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösster Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.

PAYOT & C^{IE}, Éditeurs

1, rue de Bourg, 1

LAUSANNE

Publications de M. W. ROSIER, professeur.

Géographie générale illustrée, Europe. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 334 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, ainsi que d'une carte en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. 75

Géographie générale illustrée, Asie, Afrique, Amérique, Océanie. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 316 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 4 fr. —

Suisse et Premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel atlas destiné au *degré moyen* primaire. Ouvrage illustré de 175 figures, dont 46 cartes en couleur dessinées par Maurice Borel. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. —

Manuel-Atlas destiné au *degré moyen* des écoles primaires. — *Suisses, Premières notions sur les cinq parties du monde*, par W. Rosier, professeur de géographie, avec la collaboration de H. Schardt, professeur, auteur de la partie cantonale vaudoise, H. Elzingre, professeur, auteur de la partie cantonale neuchâteloise, et de M. Borel, pour le travail cartographique. — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de nombreuses figures et de cartes en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. 25

Manuel-Atlas destiné au *degré supérieur* des écoles primaires. — *Notions sur la Terre, sa forme, ses mouvements et sur la lecture des cartes. Les phénomènes terrestres. Géographie des cinq parties du monde. Revision de la Suisse.* — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, et contenant de nombreuses gravures, en particulier 65 cartes en couleur dans le texte et 2 cartes de la Suisse hors texte, dessinées par M. Maurice Borel. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Premières leçons de géographie destinées à l'enseignement secondaire. La Terre, sa forme, ses mouvements. Lecture des cartes. Un volume in-8^o, illustré. Troisième édition, cartonné 2 fr. 25

Histoire illustrée de la Suisse à l'usage des écoles primaires. Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de 273 gravures et de 8 cartes en couleur. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Europe, nouvelle carte murale, par W. Rosier, professeur, et E. Gæbler, cartographe. Echelle 1 : 3,200,000, dimensions : 183/164 cm, montée sur toile avec rouleaux 25 fr. —

Suisse, carte murale muette (Echelle 1 : 250,000) sur toile ardoisée, avec la carte murale muette de l'**Europe** au verso 30 fr. —

Carte de la Suisse pour les écoles. Echelle 1 : 700,000 (carte en couleur à l'usage des élèves), sur papier fort, fr. 0,50; sur papier-toile fr. —.70

Carte muette de la Suisse pour les écoles. Echelle 1 : 700,000 (carte d'exercice à l'usage des élèves) fr. —.20

Histoire de l'Instruction et de l'Education. F. Guex. In-8^o, illustré de 110 gravures. Quatrième mille. Relié toile anglaise fr. 7.50, broché fr. 6.—.

Ouvrages classiques pour tous les degrés: **primaire, secondaire, supérieur** et toutes les branches d'enseignement.

Ouvrages de MM. H. Blanc, P. Jaccard, P. Maillefer, H. Schacht, H. Sensine.